

Rubinsteins Vermächtnis
Das Rimski-Korsakow-Konservatorium
und seine Spezialmusikschule

Fotos: Peter Dammann
Text: Christine Claussen

Rubinsteins Vermächtnis

Das Rimski-Korsakow-Konservatorium
und seine Spezialmusikschule

Fotos: Peter Dammann
Text: Christine Claussen

Danksagung:

Jana Antonowa (Dolmetscherin)
Prof. Kilian Breier (Gestaltung)
Dr. Larissa Popkova für die Übersetzung
der Texte

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheits-
aufnahme

Rubinsteins Vermächtnis: das Rimski-
Korsakow-Konservatorium und seine
Spezialmusikschule / Peter Dammann;
Christine Claussen. – Hamburg: Dölling
und Galitz Verlag, 2002
ISBN 3-935549-18-0

Copyright: Peter Dammann (Fotos)
Text: Christine Claussen

Dölling und Galitz
Verlag GmbH
Ehrenbergstrasse 62
22765 Hamburg
Tel. 040 389 35 75

Gestaltung: Bernd Konrad
Litho und Druck: Benatzky, Druck und
Medien, Hannover

1. Auflage 2002
ISBN 3-935549-18-0

Dölling und Galitz Verlag

Ein schönes Beispiel

Im September 2002 feiert das St. Petersburgs Konservatorium zwei wichtige Ereignisse: seinen 140. Geburtstag und zehn Jahre Zusammenarbeit mit der Gartow Stiftung. 140 Jahre und zehn Jahre – diese Zahlen scheinen auf den ersten Blick nicht vergleichbar zu sein, aber für das Konservatorium ist das »Gartow-Jahrzehnt« eine bedeutungsvolle und außerordentlich wichtige Zeit. Die Gartow Stiftung »Freunde der Musik in St. Petersburg« wurde 1992 gegründet. Damals befand sich die russische Gesellschaft in einer extrem schwierigen politischen wie wirtschaftlichen Situation. Wie alle staatlichen Institutionen hatte das Konservatorium mit enormen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die gesamte Finanzierung der Hochschule war praktisch eingestellt worden, der Studienablauf nicht mehr gesichert, die soziale Lage der Professoren, Dozenten und weiteren Mitarbeiter äußerst prekär. In dieser Situation war die uneigennützigste, freundschaftliche Hilfe von Menschen, die eigentlich kein Interesse für fremde Probleme zu haben brauchten, nicht einfach ein Zeichen wohlwollender Aufmerksamkeit und Unterstützung. Sie war eine ganz reale und konkrete Hilfe für die älteste Musikhochschule Russlands.

Stipendien für bedürftige Studenten und bedeutende Professoren; jährliche Studentenwettbewerbe mit einem beträchtlichen Prämienfonds; die Anschaffung von teuren Musikinstrumenten und Ersatzteilen, von Computern und Kopiergeräten; die Restaurierung von Flügeln, Kontrabässen und Originalhandschriften; eine Schenkung von mehr als 60 000 Notenwerken für die Bibliothek – all das half dem Konservatorium, sich nicht nur »über Wasser zu halten«, sondern die eigene Lage zu festigen. Etwas später schenkte die Gartow Stiftung ihre Aufmerksamkeit auch der dem Konservatorium angeschlossenen Spezialmusikschule für hochbegabte Kinder – jener wertvollen Quelle,

wo der Nachwuchs für St. Petersburgs Musikkultur herangezogen wird.

Es ist gewiss kein Irrtum, wenn ich behaupte, dass die Welt nicht viele Beispiele solcher Unterstützung für ein »fremdes« Volk kennt. Bei der Förderung der Gartow Stiftung sind nicht nur der Edelmut und die Herzensgüte von Menschen zu rühmen, die dem Konservatorium helfen wollen. Bemerkenswert ist auch die Weitsicht dieser Deutschen, die erkannt haben, welche Bedeutung die russische Musikkultur für die ganze Menschheit besitzt.

Leider kenne ich nicht alle Mitglieder der Stiftung persönlich. Aber bei allen Kontakten haben mich ihre musikalische Bildung und ihr feines Gespür in Erstaunen versetzt. Obwohl sie keine Berufsmusiker sind, finden sich kompetente Interpreten unter ihnen. Unvergesslich bleiben mir viele Gespräche über Musik. All jene, die ich kennen gelernt habe, sind begeisterungsfähige, offenherzige Menschen, ein wenig sentimental und unserem Geist sehr nah.

Ich hoffe aufrichtig, dass die Anteilnahme der Stiftung an Leben und Schicksal des Konservatoriums sich weiterentwickelt und dass sie als Vorbild dient. Als Vorbild nicht für leere Versprechungen, sondern für ganz konkrete irdische und menschliche Taten, die die Freundschaft zwischen den Völkern stärken. Taten zum Wohl des Nächsten und für Gott, den Herrn.

Wladislaw Tschernuschenko
Direktor des Konservatoriums

Прекрасный пример

В сентябре 2002 года Петербургская консерватория будет отмечать две важные даты – 140 лет со дня основания и 10 лет сотрудничества с Фондом Гартов. Соотнеся эти цифры, значимость дат может показаться несоизмеримой, но в жизни консерватории »гартовское десятилетие« является очень весомым и чрезвычайно важным этапом.

Фонд друзей музыки Санкт-Петербурга был учрежден в 1992 году, когда российское общество оказалось в тяжелой политической и экономической ситуации. Подобно всем государственным учреждениям, консерватория испытывала огромные трудности – практически прекратилось финансирование ее хозяйственных нужд, в критическом состоянии было обеспечение учебного процесса и социальное положение профессорско-преподавательского состава и сотрудников.

В этот момент бескорыстная дружеская помощь людей, которых, казалось бы, не должны были интересовать чужие проблемы, оказалась не просто знаком доброжелательного внимания и моральной поддержки. То была совершенно реальная и конкретная помощь старейшему музыкальному вузу России.

Стипендии для нуждающихся студентов и ведущих профессоров; ежегодный студенческий конкурс с солидным премиальным фондом; приобретение дорогостоящих новых инструментов и комплектующих частей, компьютеров и копировальных аппаратов; реставрация роялей и контрабасов, уникальных отечественных рукописей; пополнение библиотечного фонда консерватории более чем 60 тысячами нотных изданий ... Все это помогло консерватории не просто удержаться на плаву, но по ряду позиций и укрепить свое положение. Позже Фонд Гартов обратил свое внимание и на ССМШ-лицей – бесце-

нный кадровый источник всей музыкальной культуры Петербурга.

Не ошибусь, сказав, что мир знает немного примеров подобной поддержки культуры »чужого« народа. В меценатской деятельности Фонда Гартов видится не просто высокое благородство и доброта людей, чьей единственной целью является поддержка консерватории. Уважения достойный высокий ум этих интеллигентных немцев, глубоко осознающих значимость русской музыкальной культуры для мировой цивилизации.

К сожалению, я не знаком лично со всеми членами Фонда. Но встречаясь с известными мне »гартовцами«, я не перестаю удивляться их музыкальной образованности, слушательской проницательности. Впрочем, эти далекие от профессионального музыкального искусства люди являются и на редкость компетентными исполнителями. Мне памятливы и увлекательные беседы о музыке. Все »гартовцы« – искренне увлекающиеся и сердечно открытые люди, в чем-то сентиментальные и близкие нам по духу.

Я искренне надеюсь, что участие Фонда Гартов в жизни и судьбе консерватории будет творчески развиваться, оставаясь назидательным примером. Примером не высокопарных словесных обещаний, за коими ничего не следует, а земных, реальных дел, помогающих укреплять дружеские узы между народами планеты. Дел, которые служат во благо ближнему и Господу Богу!

Владислав Чернушенко
директор консерватории

Wir sind Freunde geworden

Es war im Jahre 1992. Die Geschichte nach der Wende war noch jung, und wir waren neugierig auf alles, was aus dem Osten kam.

Im Sommer spielte ein junger Pianist aus St. Petersburg bei den Schlosskonzerten in Gartow. Nach den Konzerten erzählte er von den neuen Freiheiten und alten Problemen in Russland. Es gäbe nach dem Ende der Sowjetunion für die Kultur praktisch kein Geld mehr. So seien die Zustände im Konservatorium in St. Petersburg für Studenten und Professoren beängstigend schlecht. Aber er sagte auch, man könne für ein paar Mark aus Deutschland viel tun, um die Not zu lindern.

Aus dem Gespräch wurde eine Reise und aus der Reise eine Stiftung. In St. Petersburg haben wir erlebt, wie aus baufälligen Räumen, durch ungeheizte Flure und Treppen Musik erklang, wie leidenschaftliche Lehrer hoch begabten Studenten mit fotokopierten Noten auf alten Flügeln mit Hingabe die Werke russischer Meister vermittelten. Wir haben mit dem Rektor in der Datscha geredet, gefeiert, gesungen. Und wir haben erkannt: Leben wird die Stiftung allein durch die Musik und die Begegnung der Menschen.

So konzertieren junge russische Musiker seitdem in deutschen Häusern, begeistern mit ihrem Talent, ihrer Musikalität und ihrem Können.

Und seitdem kommen die Spenden.

Klein, groß und regelmäßig, als habe sich im Jahrhundert der Diktaturen das Gefühl von verloren gegangener Freundschaft aufgestaut und als tue sich endlich eine Tür zur kulturverwandten russischen Seele auf, die uns so lange verborgen geblieben war.

Aber geben ist nicht leichter als nehmen. Wir mussten lernen zu geben, ohne zu bestimmen, zu helfen, ohne Dank zu erwarten. Wir mussten Vertrauen schaffen für die Uneigennützigkeit unserer Motive. Und dafür, dass private Hilfe ein Wert der freien Gesellschaft ist. Eine freiwillige

statt der staatlich verordneten Solidarität. Wir begriffen, dass wir erst wirkliche Freunde werden mussten, um ohne Scheu geben und ohne Misstrauen nehmen zu können.

Und wir sind Freunde geworden. Der große Freundeskreis treuer Stifter, Organisatoren, Gastgeber und Helfer in Deutschland und der lebendige Kreis der Schüler, Studenten und Professoren in St. Petersburg.

Aus der Improvisation der ersten Jahre ist inzwischen eine professionelle Stiftung erwachsen. Aber der freundschaftlich-familiäre Charakter der Anfänge blieb und wurde zum Geheimnis des Erfolges. Die Gartow Stiftung ist ungewöhnlich effizient, macht ungewöhnlich geringe Kosten und ist ungewöhnlich erfolgreich. Zwei Zentren bilden das Gravitationsfeld aller Aktivitäten. Eine Geschäftsführung in Hamburg und eine Repräsentanz in St. Petersburg. Und die schlichte Philosophie, die aus den ersten Gesprächen entstanden ist, lautet: fördern, vermitteln, helfen.

Der Stiftungszweck ist mitzuhelfen, dass das Rimski-Korsakow-Konservatorium die Nachwendzeit der viel zu geringen staatlichen Zuwendungen übersteht und den Anschluss an die internationale Entwicklung nicht verliert. Irgendwann wird in Russland auch für die Kultur wieder Geld da sein. Bis dahin müssen auch die bedürftigsten Studenten studieren, die alten, die Institution tragenden Persönlichkeiten unter den Professoren überleben können, und die jüngeren Lehrer müssen Perspektiven erkennen, um der Versuchung zu widerstehen, das Konservatorium zu verlassen und in den Westen zu gehen.

Wir fördern mit dem Geld unserer Stifter die Menschen und den gesamten Schulbetrieb. Wir lindern materielle Not, stiften Instrumente, Noten und Ersatzteile und fördern Qualität.

Denn der traditionell hohe Anspruch des

Konservatoriums darf auch in diesen schwierigen Zeiten nicht aufgegeben werden. Sonst verliert die Institution ihren Ruf und die jungen Musiker international jede Chance.

Ein Beitrag für die Qualität ist der jährliche Gartow-Wettbewerb. Gemeinsam mit den Freunden im Konservatorium legen wir fest, welche Musikgattung ausgezeichnet werden soll, wir suchen, überzeugen und motivieren namhafte Juroren und finanzieren Reisen und Preise. Und damit die so ermittelte Qualität auch der Stiftung und damit wieder dem Konservatorium zugute kommt, laden wir die Preisträger in den Monaten danach zu Hauskonzerten nach Deutschland ein. Und in der bewegenden Atmosphäre dieser Hauskonzerte werden die jungen Musiker zu Botschaftern ihres Landes, ihrer Kultur und ihrer Schule. So haben sie Jahr für Jahr dazu beigetragen, dass die Spendenbereitschaft für die Gartow Stiftung auch im zehnten Jahr ihres Bestehens ungebrochen ist.

Neben der Förderung steht die Vermittlung. Durch den Kontakt mit den Juroren, aber auch durch den immer reger werdenden Informationsaustausch der jungen Musiker in Ost und West ergeben sich Gelegenheiten zu Meisterkursen, Konzertreisen und der Teilnahme an internationalen Wettbewerben. So liegen uns alljährlich Wunschlisten vor für die Vermittlung von Meisterkursen, die Finanzierung von Instrumenten und Konzertreisen.

Der Zweck der Stiftung bleibt aber immer auch die direkte Hilfe. Wem kann in welcher Situation wie geholfen werden? So stellen wir pro Jahr einen stattlichen Etat bereit für die materielle Unterstützung besonders bedürftiger Studenten oder Professoren. Inzwischen kann ein Euro längst nicht mehr so viel bewirken wie vor 10 Jahren eine Mark. Aber da die Not nach wie vor groß und Besserung nicht in Sicht ist, können und wollen

wir gerade hier keine Abstriche machen. Liebe Leserin, lieber Leser dieses Buches, lassen Sie sich nun einfangen von einer vergangen geglaubten Welt. Von einer Stätte authentischer russischer Musiktradition. Die Bilder erzählen hunderte kleiner Geschichten von Talent, Fleiß, Hingabe und Geduld. Von Bescheidenheit, Improvisation, von Fürsorge, Liebe und russischer Geborgenheit.

Uns sagen diese Bilder, dass unsere Idee richtig war und wir weitermachen müssen. Man zählt auf uns. So wie wir auf jeden zählen, der uns mit seinem Beitrag weiterhilft.

Nach zehn Jahren sind wir stolz, dass die Studenten und Professoren einer der berühmtesten Musikschulen der Welt unsere Freunde sind. Aus ihrem skeptischen Staunen über unsere Stiftung ist längst selbstbewusste Dankbarkeit und Freude geworden.

Diese Freude und der Dank aus St. Petersburg gebühren vor allem all jenen, die uns zehn Jahre lang treu geholfen haben. Unseren Stiftern.

Klaus Martin Wolff
für die Gartow Stiftung

Bilder Seite 6 – 11

Eugenija Norkina stimmt ihre Geige (Mai 1998)

Die Erstklässlerin Nastija Porochina spielt bei einem Konzert in der Glinka-Kapelle (Februar 1999)

Trompetenunterricht bei Professor Wenjamin Margolin, der »goldenen Trompete«. An der Wand ein Bild seines eigenen Lehrers Professor Schmidt aus Leipzig (Oktober 1999)









Zwei Cello-Schüler
vor einem Konzert
im Jussupow-Palast
(Juni 1998)

Erster Wettbewerb:
Anna Braginskaja, 8,
wärmt ihre Finger mit
Wollhandschuhen,
bevor sie das Kleine
Präludium in E-Moll
von Bach vorspielt
(Oktober 1999)





Posieren vor Tschairowsky: ein Bläser-Quartett des Konservatoriums (Oktober 1999)

»Ein Lehrer muss seine Schüler lieben«:
Cello-Professor Anatoli Nikitin (Oktober 2001)

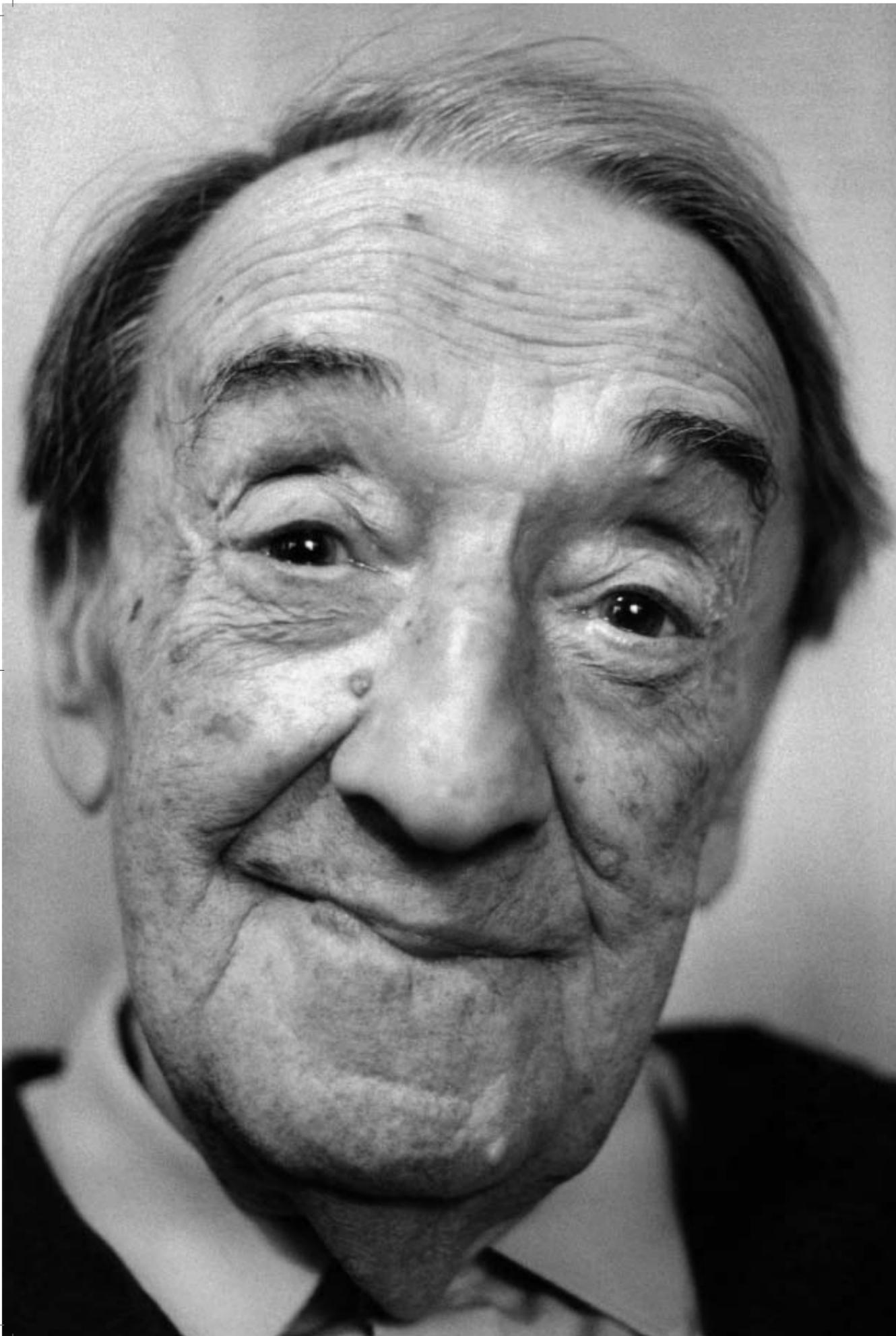




Fagott-Professor Kirill Sokolow
mit seinem Meisterschüler
Dimitri Arsenjew (März 2002)

Janna Li, 15, aus Kasachstan besucht
seit fünf Jahren die Spezialschule und wohnt im
Internat. Rechts ihr Lehrer Oleg Schulpijakow
(Oktober 1999)





Er war ein enger
Freund von Dimitri
Schostakowitsch:
Isaac Glikmann, 92,
Professor für Musik-
regie (März 2002)

Tatjana Krawtschen-
ko, 86, ist die
Doyenne der Klavier-
fakultät (März 2002)





Konstantin Borisov, 10, wartet mit seiner Tante im kleinen Konzertsaal der Spezialmusikschule. Er wird Sponsoren aus der Schweiz auf dem Xylophon vorspielen. Die Tante ist aufgeregter als der Junge (Januar 1999)

Seite 24
War das ein Cis? Der Gesangsstudent Andrej Walentij, 28, bereitet sich auf das Aufbaustudium vor (Oktober 2001)

Seite 26
Aufnahmeprüfung: Die siebenjährige Sascha Swidunowitsch spielt im Zimmer der Direktorin vor (Juni 1998)





Nach dem Unterricht:
Eugenija Norkina, 11,
geht mit ihrer Mutter
nach Hause.
Rechts das Gebäude
des Konservatoriums,
links das Mariinsky-
Theater (Januar 1999)

